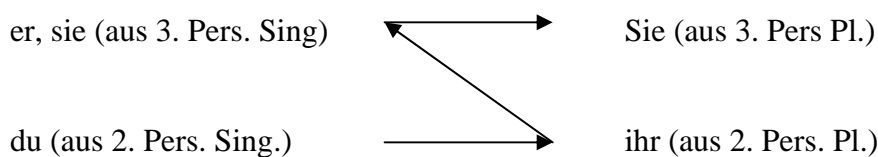


Du ist das eigentliche Pronomen der zweyten Person, mit welchem eine jede einzelne Person ausser uns angeredet werden sollte. Es ist es auch lange Zeit geblieben; allein in den mittlern Zeiten, da äußerer Pomp und Luxus aufzukeimen anfangen, und doch der Geschmack dabey roh und ungebildet blieb, fing man an, die Person in der Anrede nach ihrem Stande zu unterscheiden, und da die Sprache darauf nicht vorbereitet war, so erzeugte dieser Einfall lauter Abweichungen und grammatische Widersprüche, die der geringste Grad des guten Geschmackes in der Geburt ersticket haben würde, die aber bey der nachfolgenden Verfeinerung der Sitten und Sprache vermehrt wurden, weil sie einmahl ein Glaubens-Artikel in dem Ceremoniel und der gesellschaftlichen Höflichkeit geworden waren. Der Unfug fing in dem mittleren Lateine an, ward in der Französischen Sprache beybehalten, und in der Deutschen auf das höchste getrieben. Adelung 1782¹

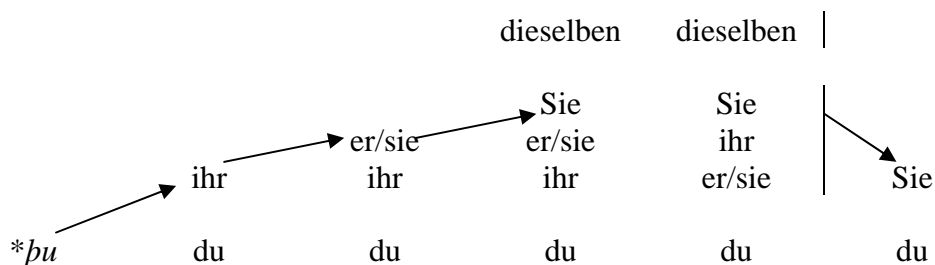
Anredepronomen diachron

Einen guten Überblick über die Entwicklung der deutschen Anredepronomina bietet Simon (2003), der davon ausgeht, dass sich Anredepronomen wie im folgenden Schema entwickelt haben, wobei der ‚Wanderpfad‘ von unten nach oben heisst, dass das Paradigma am oberen, höflichen Pol ausgebaut wird, wodurch die bisherigen Pronomina in ihrem Höflichkeitswert automatisch nach unten absinken. (vgl. Simon 2003:128f.)



Simon beschreibt 6 Schritte der Entwicklung der deutschen Anredepronomina, die dem urgermanischen eingliedrigen System² I folgen:

Im Laufe der deutschen Sprachgeschichte hat sich – zunächst langsam, dann beschleunigt – stufenweise ein mehrgliedriges Anredepronominalparadigma aufgebaut, das zum Zeitpunkt seiner weitesten Ausdifferenzierung in sich zusammengefallen ist und so auf den heutigen zweigliedrigen Stand reduziert wurde. Simon (2003: 93)



Germ. I	Ahd.-Mhd. II	17. Jh. III	18. Jh. IV	fr. 19. Jh. V	Gegenw. VI
------------	-----------------	----------------	---------------	------------------	---------------

¹ Zit. in Naumann (1986: 325).

² Historisch-etymologisch interessant: Seebold, Elmar (1983): Hat es im Indogermanischen ein Höflichkeitspronomen gegeben? In: Die Sprache 29, 27-36.

Ähnlich beschreibt, situiert und begründet auch das Grimm'sche Wörterbuch die Entwicklung der Anredepronomen *ihr*, *er/sie* und *Sie*. Für Grimms Regularitäten zur Verwendung der Anredepronomen bis ins 16. Jh. vgl. Kursunterlagen, S. 3. Im 19. Jh. sieht Grimm das Dualsystem als bereits etabliert:

so bestanden im vorigen jahrh. vier stufen der anrede, die sich in aufsteigender reihe so anordneten: *du-ihr-er* bez. *sie* (sing.) -*sie* (plur.), und eine ausserordentlich mannigfache und fein nuancierte abschattung der höflichkeit gestatteten. [...]

indem die zwischenstufen im laufe des 18. jh. ausgestorben sind, haben wir nur die beiden extreme, das vertrauliche *du* und das höfliche *sie* beibehalten. letzteres tritt überall da ein, wo *du* nicht statthaft erscheint. es handelt sich also nur darum, die gebrauchssphäre dieses abzugrenzen. (Bd. 9, 770)

Anredepronomen im 20. Jahrhundert

Solidarität vs. Macht

Schon gegen Ende des 18. Jh. beginnt Solidarität eine wichtige Rolle gegenüber der Macht zu spielen³. Parallel nimmt die Zahl der gebrauchten Anredepronomen ab in Richtung eines Dualsystems.

Vor allem in der studentischen Bewegung wird der Gegensatz zw. Solidarität und Macht und besonders die Abneigung gegen Machtverhältnisse bewusst und bemerkbar.

68er Jahre – davor und danach

„2.250 DM Strafe wegen ‚hartnäckigen Duzens‘“, so nennt Besch einen Abschnitt seines Buches „Duzen-Siezen-Titulieren“ (1998). Es handelt sich hier um Konventionen bis in die 60er Jahre (die z.T. noch heute gültig sind): man duzt sich in der Familie, zwischen Verwandten, Freunden, Jugendlichen; Erwachsene duzen Kinder. Erstaunlicherweise wird aber auch Gott geduzt. „Wenn man den Herrgott schon duzt, argumentierte denn auch die Nürnberger Marktfrau Kunigunde Herbst im Jahre 1976, dann dürfte eigentlich ein Polizeioberkommissar wegen des *Du* nicht beleidigt sein.“ (1998: 15)

Das *Du* tritt nun als Signal des Aufbruchs, das studentische *Du* - trotz der *Sie*-,Konvention' bis gegen Ende der 60er Jahre – expandierte quer über die Fächer hinaus. Titelverweigerung wurde im Laufe der Zeit toleriert.

Besch (1998) stellt eine Darstellung von Klaus Bayer vor, die semantische Konflikte, die diese Veränderung brachte, veranschaulichen soll. Die alte Konvention spielte sich in einer semantischen Dimension zwischen Formalität und Intimität ab. Die neue Konvention brachte eine andere semantische Dimension ins Spiel, nämlich Solidarität am einen und soziale Distanz am anderen Ende der Skala. Insofern wurde nicht nur das *Du* verändert, sondern natürlich auch das *Sie*. Wenn diese zwei semantischen Dimensionen gleichzeitig in einer Kommunikation auftraten, gab es Missverständnisse, die Verunsicherung verursachten, die auch heute noch besteht. (23ff.)

Ein sehr wichtiger Aspekt bei der Anrede scheint das Alter zu sein. Besch stellt noch eine Studie von Allenbach vor, die den Du-Trend (in BRD) bestätigt. Laut dieser Studie bleiben

³ Zu den Definitionen von Solidarität und Macht in diesem Kontext vgl. Brown/Gilman (1960).

fast nur die über 60-jährigen unberührt vom „schnellen DU“, während die meistbetroffene Gruppe die 45- bis 59-jährigen einschliesst. (146ff.)

Ein weiterer, interessanter Aspekt der Anrede ist die Beziehung zwischen Sprache und soziale Wirklichkeit. Für Ammon spielt das eine entscheidende Rolle:

Erstaunlicherweise ist der einmal vollzogene Wechsel vom Sie zum Du im allgemeinen irreversibel. Selbst wenn einst freundschaftliche Beziehungen vollständig abkühlen, wird gewöhnlich am Du festgehalten. Fast scheint dieses perpetuierte Du zu verbürgen, daß die einmal angeknüpften Beziehungen nie mehr vollständig gelöst, jemals eng Bekannte niemals Fremde werden können. Bemerkenswert ist aber vor allem, daß die sprachliche Anredeform hartnäckiger bewahrt wird als die soziale Beziehung selbst, deren Ausdruck sie ist. Sogar wenn beiden Partnern die Abkühlung der Beziehung bewußt ist, halten sie gewöhnlich am einmal hergestellten Du fest. Daran wird deutlich, daß die drei Ebenen: Wirklichkeit (hier: die objektive soziale Beziehung), Bewußtsein von der Wirklichkeit (hier: die Vorstellung von der sozialen Beziehung), sprachlicher Ausdruck (hier: die Anrede mit Sie oder Du), auseinandergehalten werden müssen. Gleichwohl hängen diese drei Ebenen zusammen und lassen sich folglich aufeinander beziehen. Die Interdependenz erklärt freilich noch nicht, warum an der Anredeform hartnäckiger festgehalten wird als an dem, was ihr zugrunde liegt. (1972: 80)

Die Anredpronomen bleiben ein problematisches Feld sowohl in der Linguistik als auch im alltäglichen Sprachgebrauch. Einen Teil der Antwort gibt vielleicht der folgende Exkurs.

Exkurs: Pragmatik vs. Grammatik

Viele Grammatiken und Wörterbücher verwenden bei der Behandlung bzw. Erklärung der Pronomen *vertraut*, *verwandt*, *höflich*, *distanziert* als Grössen, die die Beziehung zwischen Sprecher und Adressat erklären sollen. (Vgl. z.B. Duden Wörterbuch, Duden Grammatik u.v.a.).

Gleichzeitig werden aber Pronomen als grammatische Grössen behandelt, die oft in verschiedene Schemata ihren Platz finden. Hier macht sich der Konflikt zwischen Pragmatik und Grammatik bemerkbar, denn während z. B. die 6. Auflage der Duden-Grammatik (1998) das Pronomen *Sie* (inkl. *Ihrer*, *Ihnen*) als ‚höflich, distanziert‘ in die 2. Person Sing. und Plural einordnet (vgl. §580f.), gliedert die neuste, 7. Auflage (2005) – wie auch die meisten anderen Grammatiken – dasselbe Pronomen der 3. Person ein (vgl. §361f.).

In seinem Aufsatz über die „Beschreibung interpersonalen Beziehungen in der Grammatik“ erklärt Vorderwülbecke die Defizite der Forschung bei der Beschreibung der Anredeformen folgendermassen:

Mir scheint der Grund für die Mängel bei der Beschreibung der AF [Anredeformen] zu sein, daß die Grammatiker das, was sie in diesem pragmatischen Bereich beschreiben, mit der gleichen Allgemeingültigkeit versehen wollen, wie den folgenden: „Der Komparativ wird durch Anhängen von –er an die Grundstufe gebildet“ oder: „Die transitiven Verben bilden ihr Perfekt im Aktiv mit ‚haben‘.“ [...] Diese Art von Regeln kann so formuliert werden: In der syntaktischen Umgebung X ist Y Indikator für Z oder: In der syntaktischen Umgebung X wird Z mit Y gebildet. Vorderwülbecke (1984: 300f.)

Verwendete und weiterführende Literatur

- Amendt, Gerhard (1995): DU ODER SIE. 1945 - 1968 - 1995. Bremen.
- Ammon, Ulrich (1972): Zur sozialen Funktion der pronominalen Anrede im Deutschen. In: Linguistik und Literaturwissenschaft 2/7, 73-88.
- Augst, Gerhard (1977): Zur Syntax der Höflichkeit. In: Gerhard Augst (Hg.): Sprachnorm und Sprachwandel. Wiesbaden, 13-60.
- Bausinger, Hermann (1979): Sie oder Du? Zum Wandel der pronominalen Anrede im Deutschen. In: Ezawa, Kennosuke / Karl H. Rensch (Hg.): Sprache und Sprechen. Festschrift für Eberhard Zwirner zum 80. Geburtstag. Tübingen, 3-11.
- Besch, Werner (1998): Duzen, Siezen, Titulieren: zur Anrede im Deutschen heute und gestern. 2., erg. Auflage. Göttingen.
- Braun, Friederike (1984): Die Leistungsfähigkeit der von Brown/Gilman und Brown/Ford eingeführten anredetheoretischen Kategorien bei der praktischen Analyse von Anredesystemen. In: Werner Winter (Hg.): Anredeverhalten. Tübingen, 41-72.
- Brown, Roger / Gilman, Albert (1960): The pronouns of power and solidarity. In: Sebeok, Thoman A. (Hg.): Style in Language. Boston, 253-276.
- Duden 4. Die Grammatik. 7. völlig neubearbeitete Auflage. Mannheim etc. 2005.
- Duden. Das grosse Wörterbuch der deutschen Sprache in zehn Bänden. Hg. vom Wissenschaftlichen Rat Dudenredaktion. 3., völlig neu bearb. und erw. Aufl. Mannheim/Zürich etc. 1999.
- Grimm, Jakob und Wilhelm (1854-1971): Deutsches Wörterbuch. Leipzig. <http://germazope.uni-trier.de/Projects/DWB>
- Naumann, Bernd (1986): Grammatik der deutschen Sprache zwischen 1781 und 1856. Die Kategorien der deutschen Grammatik in der Tradition von Johann Werner Meiner und Johann Christoph Adelung. Berlin.
- Paul, Hermann (1917): Deutsche Grammatik. Bd. 3. Halle a. S.
- Seebold, Elmar (1983): Hat es im Indogermanischen ein Höflichkeitspronomen gegeben? In: Die Sprache. Zeitschrift für Sprachwissenschaft 29, 27-36.
- Simon, Horst J. (2003): Für eine grammatische Kategorie ‚Respekt‘ im Deutschen. Synchronie, Diachronie und Typologie der deutschen Anredepronomina. Tübingen.
- Vorderwülbecke, Klaus (1984): Beschreibung interpersonaler Beziehungen in der Grammatik. In: Gerhard Stickel (Hg.): Pragmatik in der Grammatik. Düsseldorf, 295-312.
- Zifonun, Gisela (2001-2007): Grammatik des Deutschen im europäischen Vergleich: „Das Pronomen“. Mannheim.